

SEX



SPIELZEIT 2024/25

Drei Texte von David Foster Wallace, Patty Kim Hamilton
und dem Autor:innenkollektiv um Liquid Center

SCHAUSPIEL
HANNOVER

SEX

KURZE INTERVIEWS MIT FIESEN MÄNNERN

von David Foster Wallace; Deutsch von Marcus Ingendaay

MIT Servan Durmaz, Philippe Goos, Alrun Hofert, Irene Kugler, Max Landgrebe, Birte Leest, Hajo Tuschy LIVE-MUSIK Peter Thiessen REGIE Friederike Heller BÜHNE UND KOSTÜME Sabine Kohlstedt MUSIK Peter Thiessen DRAMATURGIE Barbara Kantel REGIEASSISTENZ Alisa Guberman BÜHNENBILDASSISTENZ Sophie Schröder KOSTÜMBILDASSISTENZ Lisa Rilka INSPIZIENZ Stephanie Schmidt SOUFFLAGE Martha Jackstien AUFFÜHRUNGSRECHTE Rowohlt Theater Verlag Hamburg

WIR KOMMEN

von dem Autor:innenkollektiv um Liquid Center

MIT Anja Herden, Helene Krüger, Amelle Schwerk REGIE Ronny Jakubaschk BÜHNE Sabine Kohlstedt KOSTÜME Anne Buffetrille MUSIK Jörg Kunze DRAMATURGIE Lovis Fricke REGIEASSISTENZ Seline Seidler BÜHNENBILDASSISTENZ Merle Grund KOSTÜMBILDASSISTENZ Lia Hossain INSPIZIENZ Stephanie Schmidt SOUFFLAGE Heinrich Maas
AUFFÜHRUNGSRECHTE *wir kommen* von Liquid Center, DuMont Buchverlag, Köln, 2024;
Aufführungsrechte vermittelt durch schaeferphilippen, Theater und Medien, GbR, Köln

SEX PLAY

von Patty Kim Hamilton

MIT Johanna Bantzer, Cino Djauid, Fabian Dott, Nellie Fischer-Benson, Tabitha Frehner, Caroline Junghanns, Torben Kessler, Max Koch, Alban Mondschein, Yasmin Mowafek, Nils Rovira-Muñoz, Tom Scherer LIVE-MUSIK Christian Decker REGIE Stephan Kimmig BÜHNE Sabine Kohlstedt KOSTÜME Anne Buffetrille CHOREOGRAFIE Robert Robinson, Michèle Stéphanie Seydoux DRAMATURGIE Elvin İlhan REGIEASSISTENZ Mascha Damitz BÜHNENBILDASSISTENZ Margarete Albinger KOSTÜMBILDASSISTENZ Wiebke Wenker INSPIZIENZ Stephanie Schmidt
SOUFFLAGE Annette Köhne-Fatty KOSTÜMBILDHOSPITANZ Lukas Obrusnik
AUFFÜHRUNGSRECHTE Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin

THEATERMEISTER Markus Fricke KONSTRUKTION Ruben Thorns TON Markus Folberth, Marian Weiner, Tobias Naumann, Schotte, Felix Klatte, Christian Schäfer, Milan Fitze, Konrad Weiß LICHT *Kurze Interviews mit fiesen Männern*: Marie-Luise Fieker; *wir kommen*: Oliver Hisecke; *Sex Play*: Hendrik Möschler VIDEO Tobias Naumann, Christian Schäfer REQUISITE Uwe Heymann, Nastasja Schmidt, Holger Wömpener MASKE Anorte Brillowski, Tanja Buddensiek, Sabine Cezanne, Leonie Geiser, Thora Geissler, Vanessa Gerlach, Fabian Seitz, Anna Vinogradova, Elisa Wimmer ANKLEIDEDIENST Sven Edelmann, Judith Engelke, Patricia Renne, Ulrike Thielen-Pejic, Sarah Weiskittel LEITUNG DER ABTEILUNGEN: TECHNISCHE DIREKTION Ilka Licht WERKSTÄTTEN Nils Hojer TECHNIK SCHAUSPIELHAUS Oliver Jentzen BELEUCHTUNG Oliver Hisecke TON UND VIDEO Lutz Findeisen REQUISITE Ute Stegen KOSTÜMDIREKTION Andrea Meyer MASKE Guido Burghardt MALSAAL Thomas Möllmann TAPEZIERWERKSTATT Matthias Wohlt SCHLOSSEREI Bernd Auras TISCHLEREI Michael Mäker MASCHINENTECHNIK Dirk Scheibe

AUFFÜHRUNGSDAUER ca. 2 Stunden 30 Minuten, eine Pause

URAUFFÜHRUNG 10. MAI 2025, SCHAUSPIELHAUS

LET'S TALK ABOUT SEX, BABY!

Was ist Sex? Eine scheinbar einfache Frage – doch es braucht nur ein wenig gedankliche Anstrengung, um eine Ahnung davon zu bekommen, wie leicht man an dieser Frage verzweifeln kann. Selbst wenn man lediglich wissen will, welche Art von Tätigkeit „Sex haben“ beschreibt, gerät man in eine Welt voller Widersprüche und Ausweglosigkeiten – auch wenn es hin und wieder schöne Ausweglosigkeiten sind.

Zum großen Finale der Intendanz von Sonja Anders bringt das gesamte Ensemble eine außergewöhnliche Inszenierung auf die Bühne – ein intensives, humorvolles und tiefgründiges Theatererlebnis über Sex, Begehren und Beziehung.

David Foster Wallace' Text *Kurze Interviews mit fiesen Männern* von 1999 ist eine schonungslose Auseinandersetzung mit den Abgründen männlicher Psyche und zwischenmenschlicher Kommunikation. Wallace, bekannt für seinen fragmentierten Erzählstil und seinen abgründigen Humor, berichtet von Männern, die manipulativ, egoistisch oder unsicher sind – und von ihren oft verstörenden Beziehungen zu Frauen. Regisseurin Friederike Heller stellt diesen „fiesen Männern“ eine Gruppe Ameisen gegenüber – ein überraschendes wie kraftvolles Bild für Widerstand und Solidarität.

Der 2024 erschienene, online entstandene Kollektivroman um das feministische Literaturkollektiv Liquid Center *wir kommen* versammelt 18 weibliche und non-binäre Stimmen, die sich auf radikal offene Weise mit weiblichem und queerem Begehren, Sexualität, Körpererfahrungen und Altern auseinandersetzen. In der Inszenierung von Ronny Jakubaschk wird daraus ein vielstimmiger Chor, der sich dem Thema weiblicher Lust ohne Scham nähert – roh, sinnlich, klug. Besonders eindrücklich: die Auseinandersetzung mit Sexualität im Alter, einem Tabuthema, das hier endlich in den Mittelpunkt rückt.

Patty Kim Hamiltons 2024 uraufgeführter Text *Sex Play* entfaltet sich wie ein rhythmisches Mosaik. Zwölf Stimmen überschneiden sich, widersprechen sich, ergänzen sich, finden einander. In der Regie von Stephan Kimmig wird daraus ein pulsierender Dialog zwischen weiblichen und männlichen Perspektiven, zwischen Verletzlichkeit und Mut. Die Spieler:innen erschaffen einen Raum, in dem Dinge ausgesprochen werden, die sonst oft ungesagt bleiben, weil sich niemand sie zu sagen traut.

Drei Werke, drei Perspektiven, drei Handschriften, vereint in einem vielstimmigen, sinnlichen Theaterabend.

IT'S THE ANT OF THE WORLD AS WE KNOW IT

Über Jahrhunderte galt der Mann als starkes, unantastbares Geschlecht, das den Lauf der Welt bestimmt. Doch dieses Bild gerät ins Wanken. Die Debatte um Männlichkeit zeigt, wie problematische Verhaltensweisen – von emotionaler Unterdrückung bis zu Machtdemonstrationen – nicht nur Frauen, sondern auch Männern selbst schaden. Gleichzeitig rücken queere Sexualität, nicht-binäre Geschlechterrollen und alternative Männlichkeitsbilder in den Fokus und stellen traditionelle Vorstellungen infrage.

Wallace greift die Dynamik auf und seziert in *Kurze Interviews mit fiesen Männern* männliche Unsicherheiten, Machtansprüche und die Angst vor dem eigenen Versagen – insbesondere in der Frage, was Frauen eigentlich wollen. Seine Geschichten entlarven Mechanismen männlicher Selbstbehauptung und Kontrollversuche, die oft an inneren Widersprüchen scheitern.

Fast zwanzig Jahre nach Erscheinen der *Interviews* bringt Regisseurin Friederike Heller diese Stimmen erneut auf die Bühne – und stellt ihnen etwas radikal Anderes gegenüber: eine Gruppe weiblicher Ameisen. Im streng organisierten Mikrokosmos des Ameisenstaats sind Männchen flüchtige Fortpflanzungseinheiten, fliegende Sperma-Pakete, geschaffen für einen einzigen Akt. Nicht schön für die Männchen, aber vorteilhaft für das fein austarierte holokratische Gesellschaftssystem. Die Ameisen verkörpern das Gegenteil der von Wallace seziierten Männlichkeitsbilder: ausdauernd, effizient, kommunikativ, solidarisch. Sex ist Funktion, kein Drama. Ihre Stärke liegt in der Gemeinschaft, nicht im Machtspiel.

Während sich die Männer in ihren Labyrinthen aus Angst und Unsicherheit verlieren, formieren sich die Ameisen zu einer schillernd-ironischen Choreografie des Über-

lebens. In Songs – komponiert von Peter Thiessen aus Rock- und Popzitatzen und Hannes Michael Kneisslers Ameisen-Text *Einfach mal machen!* – kommentieren sie männliche Selbstbilder mit lakonischer Intelligenz. Ein Wortspiel verleiht Songs und Inszenierung besonderen Witz: aus „The End!“ oder „That’s the Beginning of the End“ werden „The Ant“ bzw. „That’s the Beginning of the Ant!“. Ein Buchstabe verändert alles: von Endgültigkeit zu Kontinuität, von Ausweglosigkeit zu Hoffnung. Transformation als Leitmotiv.

Der zirzenische Raum von Sabine Kohlstedt betont das Absurde der Männerfantasien. Versteckt hinter Masken aus Arroganz und Selbstmitleid balancieren die Männer auf wackligen Prämissen und jonglieren mit Unsicherheiten. Währenddessen fliegen die Ameisen – schillernd, verspielt, solidarisch – vom Bühnenhimmel ein und bewegen sich lustvoll und selbstbewusst durch ein fremdes, doch seltsam vertrautes Terrain: das männliche Chaos.

Wenn der Schwarm die Männer auch zunächst ins All, in den Orkus, ins Nirgendwo verfrachtet, glimmt doch ein kleiner Funke Hoffnung. Selbst die fiesesten Männer werden umfungen – nicht besiegt, sondern aufgenommen. So entsteht ein poetisches Bild für eine Welt im Wandel. Eine Welt, in der Identität kein starres Konstrukt mehr ist, sondern ein fließendes Gefüge. In der Sexualität, Geschlecht und Begehren sich nicht festlegen lassen, sondern stets neu verhandelt werden. Friederike Heller erweitert Wallace’ Vorlage zu einem scharfsinnigen, humorvollen Kommentar über Geschlechterbilder, Männlichkeiten, sexuelle Identitäten – und die stille Hoffnung, einander wirklich zu begegnen.

Barbara Kantel

KURZE INTERVIEWS MIT FIESEN MÄNNERN
Birte Leest, Max Landgrebe, Irene Kugler, Alrun Hofert



WIR KOMMEN

WIE KÖNNTE EINE WELT AUSSEHEN?

Das Ende der Welt, wie wir sie kennen – in vielerlei Hinsicht ist das ein ganz guter Ausblick. Dass weibliche Sexualität und der weibliche Körper auch heute noch immer weniger Achtung erfahren als die männlichen, ist keine neue Erkenntnis. Dennoch müssen wir uns immer wieder daran erinnern, sonst wird sich auch in Zukunft nichts ändern. In der Medizin, in der Religion, in der Wirtschaft und nicht zuletzt im Gesetzbuch ist unsere Gesellschaft keineswegs zu einer Gleichberechtigung gelangt – ganz zu schweigen von queeren, non-binären oder trans* Personen und -Körpern. Gerade erst erleben wir überall auf der Welt ein Rollback: eine rückwärtige Bewegung, die die Rechte marginalisierter Personengruppen aberkennt. Das System entlarvt sich als patriarchaler Kapitalismus. Umso wichtiger wird es, Geschichten zu erzählen, die uns neue Perspektiven einnehmen lassen. Perspektiven, die nicht die unseren sind, über die wir uns vielleicht noch nie Gedanken gemacht haben oder in denen wir uns sogar wiedererkennen. Es geht darum, Empathie zu trainieren, sich gegenseitig Raum zu gewähren und einander zuzuhören.

Die Welt, wie wir sie kennen, darf also zu einem Ende gelangen. Wie könnte eine Welt aussehen, die daraus entsteht, dass wir all dies hinter uns lassen? Der Kollektivroman *wir kommen*, der schon allein durch seine Entstehungsgeschichte eine kleine Utopie verwirklicht, bietet Einsicht in eine solche Welt. Innerhalb von sechs Wochen haben 18 Autor:innen auf Einladung des Autor:innenkollektivs Liquid Center anonymisiert in einem Online-Dokument gemeinsam zu weiblicher Lust, Sexualität, Körper und Altern geschrieben. Die Herausgeberinnen haben das entstandene Textdokument kuratiert und in Kapitel eingeteilt, woraus

dieser einzigartige Roman entstanden ist. Mutig und laut sind die Stimmen darin und ebenso leise und zart. Es wird eine Lanze gebrochen für Themen, die sonst allzu schnell in den Hintergrund geraten, über die Scham und Schweigen ausgebreitet liegen wie ein Teppich, unter den sie gekehrt werden.

Will hier noch irgendwer flirten, bevor es zu spät ist?

In der Inszenierung von Ronny Jakubaschk stellen Anja Herden, Helene Krüger und Amelle Schwerk eine verdichtete Essenz dieses literarischen Manifests vor. Während einer zweiwöchigen Vorprobenphase wurde gemeinsam mit den drei Spielerinnen eine Fassung produziert, die verschiedene Stadien durchlief, bevor sie die Bühnentaugliche Form erreichte, die sich nun als zweite Inszenierung des *Sex-Abends* in dessen Gesamtkonzeption einfügt. Besonders schön daran ist, dass so die kollektive Entstehungsweise der literarischen Vorlage auf unsere Arbeitsweise übertragen und der Prozess sehr offen und zugewandt gestaltet werden konnte. *wir kommen* ist ein Stück, das nicht eine, sondern viele Geschichten erzählt. Intime, lustige, traurige, kraftvolle, sanfte, empörte, empowernde Geschichten, die sich in ganz unterschiedlicher Form voneinander absetzen und sich doch aufeinander beziehen. In sieben Szenen nehmen die drei Spielerinnen die unterschiedlichsten Perspektiven ein, singen beschwingend und nutzen die Bühne wie ein Portal, einen lustvollen Übergang in die neu erträumte, gleichberechtigte Welt. *Lozis Fricke*

WIR KOMMEN
Helene Krüger, Amelle Schwerk, Anja Herden



HAB KEINE ANGST, ICH BIN GANZ NORMAL

Es gibt Begegnungen, in denen ein Wort zu viel ist. Und andere, in denen das eine, richtige Wort fehlt. Intimität beginnt oft dort, wo Sprache aufhört. Wo der Blick zögert. Wo ein Lachen, eine Geste, ein Schweigen mehr sagt als ein Satz. Und doch versuchen wir, sie zu benennen: Nähe, Lust, Zustimmung, Übergriff. Als ließe sich das, was zwischen zwei Menschen geschieht, in Sprache fassen. *Sex Play* von Patty Kim Hamilton verhandelt genau diese Spannung: zwischen dem Wunsch, etwas sagen zu können – und dem Wissen, dass Worte manchmal zu grob sind. Der Text tastet sich vor in Räume zwischen Menschen, in Pausen, Reflexe, Ausweichbewegungen. Es geht nicht um Wahrheiten. Es geht um das Suchen. Um das Aufbrechen von Gewissheiten. In einer Welt, die schnelle Urteile liebt, ist dieses Stück eine Verweigerung. Es verweigert einfache Narrative, verweigert klare Schuldfragen. Stattdessen: Stimmen, die sich überlagern. Positionen, die sich verschieben. Es gibt keine Hauptfigur. Keine Geschichte im klassischen Sinn. Keinen Anfang, kein Ende – aber eine Annäherung. In der Inszenierung von Regisseur Stephan Kimmig war früh klar: *Sex Play*, in der Form, wie wir es auf die Bühne bringen wollten, lässt sich nicht „besetzen“. Wir entschieden uns gegen festgelegte Rollen – und für eine chorische Struktur. Zwölf Spieler:innen teilen sich die Sätze, die Körper, das Zögern. So entsteht keine Erzählung, sondern ein Netz von Möglichkeiten. Hamilton schreibt Figuren, die sich selbst hinterfragen. Die nicht sprechen, um etwas zu behaupten – sondern um in Beziehung zu treten. Diese Offenheit wollten wir in der Form spürbar machen. Nicht nur, was gesagt wird, sondern wie. Wann. Und mit welchem Risiko. Die Sprache in *Sex Play* ist präzise und flüchtig zugleich. Sie behauptet nicht,

sondern hinterfragt. Und sie bringt eine Verletzlichkeit zum Vorschein, die sich nicht schützen lässt.

Sex Play ist kein Statement, sondern eine Versuchsanordnung. Es zeigt Menschen im Dazwischen: zwischen Lust und Angst, zwischen Nähe und Flucht, zwischen Einvernehmen und Zweifel. Menschen, die sich aussetzen, ohne sicher zu sein, ob sie gesehen oder verstanden werden. Sie teilen sich mit, scheitern manchmal daran, die richtigen Worte zu finden oder daran, dass niemand zuhört.

Und was passiert mit einem Menschen, der sich zeigen will – aber nicht weiß, ob er gesehen wird? Was passiert, wenn Zuhören nicht reicht, weil das Gesagte nicht greift? Es sind diese feinen Verschiebungen, diese Unsicherheiten, die den Text so gegenwärtig machen. Er legt die Bruchstellen in unseren Beziehungen frei – in Freundschaften, in der Liebe, im Sex.

In einer Gesellschaft, in der das Persönliche permanent öffentlich wird, wächst der Wunsch nach Eindeutigkeit. Nach Zustimmung, Absicherung, Protokoll. Doch das Eigentliche bleibt oft flüchtig. Wer hat den Blick begonnen? Wer hat sich verweigert? Und wer glaubt, verstanden zu haben, was geschieht?

Sex Play ist eine Einladung, sich zu öffnen. Es zeigt keine fertigen Antworten, keine klaren Grenzen. Stattdessen fordert es uns heraus, den Moment zu leben, in dem wir uns dem anderen annähern, uns gleichzeitig entblößen und schützen. In dieser Zwischenzone – zwischen Nähe und Abgrenzung, zwischen Kontrolle und Hingabe – entsteht eine andere Form von Intimität: unvollständig, unsicher, aber lebendig. Und vielleicht liegt genau in dieser Unvollständigkeit die Chance, aus der etwas Neues wachsen kann.

Elvin Ilban



SEX PLAY

Johanna Bantzer, Max Koch, Yasmin Mowafek, Torben Kessler,
Fabian Dott, Nils Rovitra-Muñoz

Ensemble





IMPRESSUM

SPIELZEIT **2024/25**

HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH, Schauspiel Hannover**

INTENDANTIN **Sonja Anders**

REDAKTION **Lovis Fricke, Elvin İlhan, Barbara Kantel** FOTOS **Kerstin Schomburg**

TEXTNACHWEIS **Alle Texte im Programmheft sind Originalbeiträge.**

GESTALTUNG **Philipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**

DRUCK **QUBUS media GmbH**

Schauspiel Hannover, Prinzenstraße 9, 30159 Hannover
schauspielhannover.de

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, FSC-zertifiziert.